

Vom Feuer enttäuscht?

Ein Großteil der Leser dieser Zeitschrift sind Feuerwehrleute, egal ob weiblich oder männlich, ehrenamtlich oder hauptamtlich. Und ich frage mich, ob sie vom Feuer enttäuscht sind, dem sie wehren wollen. Wie ist es bei Ihnen?



Diplom-Ingenieur
JOHANNES FEYRER

Köln

Vermutlich haben Sie einen Jugendtraum verwirklicht, eingepflanzt in frühester Kindheit durch Kinderbücher, in denen Feuerwehrleute Brände löschen und dabei Menschen und Tiere retten. Vielleicht folgte dann die Zeit bei der Jugendfeuerwehr. Dort war außer den Zeltlagern sicher das »24-Stunden-Berufsfeuerwehrwochenende« ein Höhepunkt. Ein (fiktiver) Einsatz »jagte« den nächsten, natürlich auch mit größeren Bränden und erfolgreichen Rettungsaktionen.

Dann ging es zum frühestmöglichen Zeitpunkt in die Einsatzabteilung der Freiwilligen Feuerwehr. Endlich mit der »richtigen Feuerwehr« unterwegs – in großen Feuerwehrfahrzeugen, natürlich mit Blaulicht und Martins-Horn. Klar, dass es nicht sofort zum Großbrand ging – Hauptsache der Meldeempfänger alarmierte. Auch wenn häufig Brandmeldeanlagen oder Heimrauchmelder dafür sorgten, dass es ein Fehlalarm war oder es bei einem Kleinbrand blieb – es war der Einstieg in die Welt der Feuerwehreinsätze.

Vielleicht kam dann der Gedanke: »Warum nun nicht das Hobby zum Beruf machen?« Berufsfeuerwehr ist doch sicher die Steigerung von Freiwilliger Feuerwehr, das muss doch so ähnlich sein wie seinerzeit bei der Jugendfeuerwehr am »Einsatzwochenende« – nur eben gegen Bezahlung. Die Bewerbung war erfolgreich, die Ausbildung klappte reibungslos. Nun musste es doch endlich soweit sein: Auge in Auge mit dem Feuer – Menschen retten, ein wenig Held sein!

Die Realität stellt sich allerdings anders dar, sowohl bei der Berufsfeuerwehr wie bei der Freiwilligen Feuerwehr. Die häufigen Einsätze zu Brandmeldeanlagen bedeuten in der Regel einen Erkundungsgang in großen Gebäuden unter Mitführung des Pressluftatmers mit dem Ergebnis »Fehlalarm«. Einsätze mit dem Hinweis auf Heimrauchmelder in der Alarmierungsdurchsage sind häufig Essen im Topf, manchmal Entstehungsbrände und bedeuten oftmals eine leere Batterie im Heimrauchmelder. Auch hier kein »richtiges Feuer«. Da kann irgendwann auch der erfolgreich verhinderte größere Schaden nicht darüber hinwegtrösten.

Machen wir uns nichts vor: Die Zeit der häufigen größeren Brände ist vorbei – dank Vorbeugendem Brandschutz und Brandfrüherkennungssystemen. Es bleibt eine Vielzahl von Bagatellbränden, nur hin und wieder gibt es größere Brände, welche die Einsatzkräfte bis an die Grenzen der Belastbarkeit fordern können.

Was bedeutet das? Zum einen bedeutet es, dass Feuerwehrangehörige praxisnahe Ausbildung in der Brandbekämpfung benötigen, weil die »Feuererfahrung« fehlt, aber trotzdem benötigt wird! Zum anderen ist es an der Zeit, dass dieser Wandel auch in der Außendarstellung angegangen wird, vor allem bei der Werbung um Personal. Es muss klar werden, dass Feuerwehr heute ein umfassendes Dienstleistungsangebot in Gefahrensituationen ist, häufig in Anscheinsgefahrensituationen. Vorbeugung gehört dazu, vielerorts auch der Rettungsdienst. Es ist ein attraktives und herausforderndes Tätigkeitsfeld, allerdings nur noch selten verbunden mit dem Kampf gegen Flammen. Die Londoner Feuerwehr hat dies erkannt, ihre Homepage stellt dar, dass Feuerwehr viel mehr als Brandbekämpfung bedeutet: Feuerverhüter, Brandschutzerzieher, Zukunftsbewahrer – so wird das Aufgabenfeld der Einsatzkraft bei der Londoner Feuerwehr beschrieben.

Auch diese Ausgabe des BRANDSchutz/Deutsche Feuerwehr-Zeitung stellt dar, welches breites Spektrum an Herausforderungen die Feuerwehr bietet und welche vielfältigen Fähigkeiten erforderlich sind, diese Herausforderungen zu meistern. Ein Thema ist dabei der Brand des Grenfell Towers in London. Ich wünsche Ihnen eine gewinnbringende Lektüre!